Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Amtsblatt der Stadt Braubach

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen pro Zeile 40 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20. Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 7020.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.

Gratisbeilagen: Jährlich zweimal „Fahrplan" und einmal „Kalender."

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13. Redaktionsschluß: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis: Monatlich 60 Pfennig. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,80 Mk. Von derselben frei ins Haus geliefert 2,32 Mk.

Nr. 133. Braubach a. Rhein, Samstag, den 9. Juni 1917. 27. Jahrgang.

Von der Republik zur Diktatur.

In China ist es so weit. Das alte Kaiserreich hatte es vor einigen Jahren, unter freundlicher Mitwirkung englisch-japanischer Helfer, deren völlige Uneigennützigkeit selbstverständlich außer Frage stand, in eine regelrechte Republik verwandelt. Daß der unvermittelte Übergang von dieser westländische Staatsform sich einigermaßen ohne Zeter- und Beinbruch sozusagen vollzog, war lediglich der Persönlichkeit des ersten Präsidenten zu danken, des Mannes, der auch schon der weggeschickten Dynastie in Ehren und in Treuen gedient hatte und nun wenigstens den gänzlichen Zerfall des Himmlischen Reiches verhindern wollte. So nahm Juanschikai das Ruder der Republik in seine starke Hand. Aber seine Stärke wurde ihm zum Verhängnis. Denn als er, mit aller Vorsicht und in aller Stille, die ersten Anstalten traf, um das Staatsschiff wieder in das alte Fahrwasser zurückzuleiten, und als damit die Möglichkeit auftauchte, daß die gewissen Leuten sehr erwünschte innere Schwächung des Landes aus eigener Kraft überwunden werden könnte, war sein Schicksal besiegelt. Ein rascher Tod räumte ihn aus dem Wege. Der neue Präsident führte die Staatsgeschäfte, recht und schlecht, wie die schwierigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse es einem Manne von wenig ausgeprägten Charaktereigenschaften eben gestatteten. Bis Herr Wilson, der Friedensapostel, kam und verlangte, daß China sich zu einem Kreuzzuge gegen die Barbarei der europäischen Mittelmächte anschloß. Wirklich fand er ausgerechnet in Peking den Gehorsam, den andere Länder ihm verweigerten. Die chinesische Regierung brach die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland ab, schweren Herzens, wie wir ihr gern glauben wollen; denn in einem solchen Falle läßt sich wohl der Anfang der Entwicklung absehen, nicht aber ihr weiterer Fortgang oder gar ihr Endziel oder auch unseliges Ende. Hier sollte diese alte Weisheit sich nur zu bald bestätigen.

Dem Abbruch der Beziehungen sollte auf Washingtoner Geheiß die Erklärung des Kriegszustandes folgen. Da aber gab es Schwierigkeiten zwischen dem Präsidenten und der Regierung, die anscheinend von der Frage ihren Ausgang nahmen, inwieweit das Parlament bei dieser Entscheidung mitzureden habe. Der Ministerpräsident berief sich — man kann wohl auch sagen: flüchtete — nach Tientsin, ließ sich dann aber wieder zur Rückkehr in die Hauptstadt bewegen, um irgendein Kompromiß zu versuchen. Als es aber schließlich zum Klappen kam oder kommen sollte, mußte er sich doch vom Präsidenten wegschicken lassen, der ihm in Wutingfang, dem ausgesprochensten Verehrer und Anhänger der Amerikaner, einen Nachfolger geben wollte. Da aber mischten sich die Militärgouverneure einiger Provinzen ein, statt Wutingfang wurde eine in ihrer Farbe weniger bestimmte Persönlichkeit in den Vordergrund geschoben — aber zu spät. Wie die Dinge sich des Näheren abgespielt haben, wissen wir heute noch nicht, aber jetzt wird aus Schanghai gemeldet, daß die Militärpartei zur Bildung einer vorläufigen Regierung geschritten ist und Hu Tsihang zum Diktator ernannt hat. Damit ist eine Nebenregierung auf den Plan getreten, die sich anscheinend auf den immer unruhigen Süden des Landes stützen kann, darüber hinaus aber auch von den militärischen Kräften des Reiches getragen wird. Das Ziel dieser Bewegung ist vorläufig noch in Dunkel gehüllt. Es ist möglich, daß auch diesmal wieder die Fäden von Japan her gelenkt werden, das damit die amerikanische Politik zu durchkreuzen sucht; wir hätten es dann mit einem artigen Vorspiel kommender Dinge zu tun, die, wer auch im jetzigen Intrigen- und Machtspiel die Oberhand behalten wird, doch einmal zum Austrag kommen müssen. Es kann aber auch sein, daß Amerika und Japan sich vorläufig über den chinesischen Fall verständigt haben und daß die Diktatur eine Auflehnung darstellt gegen die Pekinger Zentralgewalt, die das arme Land an auswärtige Interessen verraten will. Aber auch eine dritte Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen: daß nämlich die vorläufige Regierung den amerikanischen Einfluß zum Siege führen soll gegen die japanische Bedrohung; die gelbe Faust spürt das Reich der Mitte schon lange am Kragen, während der amerikanische Dollar im Bunde mit Missionaren und anderen Kulturträgern ihm bisher wenigstens zumeist mehr gegeben als genommen hat. Daß in diese Fragen der auswärtigen Machtpolitik auch innere Parteifragen mit hineinspielen, die Verteilung der staatlichen Gewalten zwischen Präsidenten, Regierung und Parlament, unterliegt wohl keinem Zweifel. Den Anstoß zu dieser zweiten chinesischen Revolution aber hat unverkennbar die allgemeine Weltlage gegeben. So ist dieses Riesenvolk binnen weniger Jahre vom Kaisertum über die Republik zur Diktatur gelangt. Und weiterhin?

Nicht viel besser ist es dem kleinen europäischen Staate ergangen, der gleichfalls vor mehreren Jahren die Monarchie von sich abgeschüttelt hat: Portugal. Auch hier hat der Krieg die Verhältnisse des Landes, die sich ohnedies niemals einer besonderen Festigkeit erfreuten, ganz und gar in Verwirrung gebracht. Das Volk hat das Recht der Selbstbestimmung vollständig verloren, es muß im englischen Schlepptau unter dem Vierverbande einhersegeln und Gut und Blut für Interessen opfern, die ihm fremd sind. Zu seiner Ehre aber muß man sagen, daß es sich diese Knechtung seiner Geschicke nicht widerspruchslos gefallen läßt. Es hat schon gegen die Verschleppung von Truppen nach den französischen Schlachtfeldern protestiert, natürlich vergebens. Jetzt kommen aus Lissabon fortgesetzt Nachrichten über Hungerrevolten, die von Tag zu Tag an Ausdehnung zu gewinnen scheinen. Schon heißt es, daß der Minister Alfonso Costa, einer der Hauptschreier gegen Deutschland, sich auf ein Schiff flüchten mußte und daß der Wagen des englischen Militärattachés, trotzdem — oder vielleicht auch gerade weil er die britische Flagge ausgesteckt hatte, mit Steinen beworfen wurde. Die Zahl der Toten in der Hauptstadt wird auf vorläufig 188, der Verwundeten auf über 400 und die der Verhafteten auf etwa 1200 angegeben, der Materialschaden auf 50—60 Millionen Frank. Das alles läßt auf Zustände schließen, die von völliger Anarchie nicht mehr weit entfernt sein können. Sollte hinter dieser dann nicht auch in Portugal die Diktatur kommen?

Und Rußland? Wer möchte wohl heute die Prophezeiung wagen, daß dort mit der jetzt tatsächlich eingeführten Republik schon das letzte Wort gesprochen sei?

Das Beispiel.

An der Bildung und der Wirksamkeit des russischen Arbeiter- und Soldatenrates haben die Engländer vom ersten Tage der Revolution an ihre helle Freude gehabt. Die Generale des Zaren waren vielleicht umgänglichere Menschen, aber da sie es nicht verstanden hatten, die berühmte „Dampfwalze" über die Mittelmächte vorwärtszutreiben, sah man sie schließlich ohne Bedauern scheiden und zum größten Teile verschwinden. Warum sollte der Urkraft des Volkes unter eigener Leitung und Verantwortung nicht gelingen, was die Großfürsten und ihr militärischer Anhang mit heißem Bemühen zwar, aber völlig erfolglos angestrebt hatten? So wurde es von London her für richtig gehalten, den Arbeiter- und Soldatenrat nach allen Regeln britischer Staatskunst zu umschmeicheln, ihn anzuspornen, damit er es besser mache als die Vertreter des gestürzten Regiments und damit er vor allen Dingen das russische Blut auch weiterhin für die imperialistischen Ziele der Ententemächte zur Verfügung stellte. Manchmal mochten den englischen Drahtziehern wohl Zweifel darüber aufsteigen, ob sie mit dieser Taktik auch durchkommen würden, aber sie war aus der Not des Augenblicks heraus geboren, und mußte beibehalten werden, nachdem man sich einmal auf sie festgelegt hatte.

Aber siehe da: plötzlich haben die Engländer einen Arbeiter- und Soldatenrat auch im eigenen Lande! In Leeds hat Anfang dieses Monats eine große Konferenz derjenigen Richtungen der britischen Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung stattgefunden, die sich von vornherein als Gegner des Krieges bekannt und betätigt hatten und die namentlich in der sehr starken Organisation der Bergarbeiter eine kräftige Stütze fanden. Man empfing und erwiderte brüderliche Grüße von den Gesinnungsgenossen in Petersburg, machte sich stark für den Besuch der Stockholmer Friedenstagungen, trat mit unmißverständlicher Spitze gegen London und Paris der russischen Erklärung über die Grundsätze der auswärtigen Politik und die Kriegsziele ausdrücklich bei und — teilte zum Schluß mit, daß durch den soeben in England errichteten Arbeiter- und Soldatenrat für einen demokratischen Frieden gewirkt werde. Ganz nebenbei erfährt man auf diesem Wege also, daß das russische Beispiel in England Nachahmung gefunden hat, daß die Drahtzieher im Westen es nicht umsonst in so lauten Tönen gerühmt haben. Was für Rußland als gut und segensreich gepriesen wurde, warum sollte es sich nicht auch anderwärts, wo das Selbstbestimmungsrecht des Volkes gleichfalls als der Gipfelpunkt jeden menschlichen Fortschrittes anerkannt wird, vortrefflich bewähren? Aber die unmittelbare Aufnahme der Botschaft aus Leeds scheint dieser selbstverständlichen Erwartung nicht ganz entsprochen zu haben. Auf die gute „Times" wenigstens hat sie offenbar wie ein Schreckschuß gewirkt. Was, ein englischer Arbeiter- und Soldatenrat? ruft sie entsetzt aus; der kann in diesem Augenblick doch höchstens in der Phantasie bestehen und nicht in der Wirklichkeit. Man könne zwar den Entschluß fassen, die Errichtung von örtlichen Arbeiter- und Soldatenräten zu fördern, aber mit dem Zusammenkuppeln von bürgerlichen und militärischen Elementen sei noch nicht der bescheidenste Anfang gemacht worden, und es sei auch kein Erfolg dafür zu erwarten. Man sieht, die Angst schwitzt dem ehrenwerten Blatt ordentlich zwischen den Zeilen heraus, die Angst vor den ungeahnten Möglichkeiten, die sich seinen Blicken da plötzlich erschlossen haben. Was für die dummen Russen gut genug sein mag, das ist nichts für die Engländer, die sich ihre Kriegsziele unmöglich von anderen Leuten als von den wenigen Kabinettsmitgliedern vorschreiben lassen können, die als Vertrauensmänner der macht- und habgierigen herrschenden Kreise die Reichsgeschäfte führen. Aber die Arbeiter, die in Leeds beisammen waren, sind nun einmal anderer Meinung, und es wird jetzt darauf ankommen, ob sie sich mundtot machen lassen werden oder nicht. Sehr glimpflich pflegt ja die Londoner Regierung mit solchen Elementen nicht umzuspringen, die sich ihr in entscheidenden Lebensfragen der Nation zu widersetzen wagen; mit Gefängnis, mit Zuchthaus, ja mit vollständiger Landesverweisung ist sie rasch bei der Hand, wenn sie Gefahr im Verzuge sieht. Aber was sie jetzt gegen diese neu entfachte Bewegung unternehmen wollte, das müßte sie im Angesicht und unter den Augen der russischen Revolution ins Werk setzen, und da wäre es doch wohl etwas gar zu genierlich, wollte man die eigenen Staatsbürger hinter Schloß und Riegel setzen für Handlungen, die man eben den neuen Gebietern Rußlands gegenüber als der Weisheit höchsten Schluß in allen Tonarten gelobt hatte. Da kann es allerdings Verlegenheiten geben, denen selbst die geriebene Staatskunst britischer Machthaber nicht gewachsen sein dürfte.

Wir stehen hier doch wohl am Beginn einer neuen Entwicklung auch für England. Als Aufgaben der allerwärts zu begründenden Arbeiter- und Soldatenräte sind in Leeds insbesondere genannt worden die Abwehr aller Übergriffe gegen die industrielle und bürgerliche Freiheit, Fürsorge für die mehr und mehr ins Kraut geschossene Frauenarbeit, Förderung der Wirksamkeit der Gewerkschaften und Verhinderung des Wuchers. Man verkennt hier unschwer den Zusammenhang mit den Gründen, die zu den zahlreichen Arbeitseinstellungen in Großbritannien geführt haben und zu einer Quelle stärkster Unbequemlichkeiten für die Kriegführung geworden sind. Vor allem aber sollen die Arbeiter- und Soldatenräte angestrengt auf den allgemeinen Frieden hinarbeiten — ganz nach dem russischen Beispiel, das sich anheischig gemacht hat, die Welt erobern zu wollen. Und in der Tat: warum soll mit dieser Eroberung nicht bei den Bundesgenossen der Anfang gemacht werden?

Die Hermada.

Vom Schauplatz der gegenwärtigen Kämpfe am Isonzo.

Unten, dort wo an der italienischen Front der wilde verbissene Kampf wütet und wo der Ansturm des italienischen Heeres abermals zerbrach, erhebt sich, stolz schroff und gewaltig ein Felsenmassiv, blau, wie das Felswerk des Karsts, wohl in der Erinnerung daran, überhaupt ist, daß einst dieser Karst von flutendem Meere bedeckt war und er selbst nur, oder fast nur, aus kleinsten versteinten Meertieren besteht.

Dieses Massiv wirft sich, dem einen eine gewaltige Drohung, dem andern ein herrlicher Schutz, gerade dort jedem Ansturm entgegen, wo der Weg nach dem schönen Triest geht, nach diesem Triest, das nach dem Sonnenglast, der über ihm liegt, die goldene Stadt genannt wird. Dieses Massiv, aus wilden Zacken und zerklüfteten Felsen aus titanischen Blöcken und festem Gefüge von hartem Gestein, ist die Harmada. Sie ist das große Bollwerk des Karstes. Dort, wo dieser sich mählich verflachend, den versumpften Ebenen zuneigt, die der Isonzo und der Timavo geschaffen haben, ragt sie empor.

Nicht hoch, macht die Hermada, mit ihren dreihundertundfünfundzwanzig Metern, doch den Eindruck eines in unendliche Höhe ragenden Berges. Dreier Berge vielmehr, denn drei Spitzen sind es, die sich

gleich Raubtierzähnen wild hinein
ins blaue Himmelszelt vernagen.

Besser als mit diesen Worten, mit denen Österreichs unglückliche Kaiserin, die wundervolle Elisabeth den Eindruck der Hermada geschildert hat, läßt sich dieser wirklich nicht charakterisieren. Als läge der Karst hier auf der Lauer, als halte er seine Pranken zurück, um sie zu gegebener Zeit dem anstürmenden Feind ins Genick zu schlagen, so liegt die Hermada tigergleich da.

Und oft genug hat sie Gelegenheit gehabt, dem Feind ihre Wildheit zu zeigen, denn hunderte von Menschenwellen brachen sich dort schon in wildem, blutigem Kampfe. Türken, Ostgoten und Hunnen rannten sich an den steilen, starrenden Mauern die Köpfe ein, und die stolzen Venetianer mußten dreimal, knirschend vor Wut, ihrem Wunsch nach dem goldnen Triest an ihnen in Trümmer gehen sehen. Jetzt wiederholt sich das Beispiel und das Sprichwort wird wahr, was da sagt:

Jeder Fuß gehet fehl, aller jener,
Die glauben, sie können hier bleiben und sind Italiener.

Österreicher muß man hier sein, denn seit weit über fünfhundert Jahren hat mit Triest zugleich auch dieses Land hier sich gerade gegen italienische Gier unter dem Schutz des Habsburger Adlers gestellt. Ein wundervolles Land übrigens. Ein Garten, in dem die Feige ihrer roten Süße entgegenreift; in dem die Maulbeere sich in ihrem Safte verblutet; in dem die Olive vom fettigen Öl fast zerprallt und der Rebstock in hohen Stufenterrassen die Felswand emporklimmt und aus dem glutbrütenden Stein seine Kraft und sein Feuer zieht. Ein herrliches Land, an das die Adria ihre grünblauen Wellen spült und dem sie willig den Reichtum schenkt, den sie dem italienischen Ufer versagt, den Reichtum der Fische. Denn drüben, wo Italiens Küste beginnt, ziehen die Zugfische nicht, ziehen nicht die völkerwandernden Züge der schlanken Sardelle, ziehen nicht die Millionen Makrelen und hinter ihnen drein der köstliche Tunfisch. Nein, „drüben" ist das Meer ohne Fisch, und so hatte Österreich bisher, das heißt bis zum Kriege, Italienern erlaubt, auch auf der österreichischen Seite zu fischen.

Ja, ein herrliches Land, wo traumhaft das jetzt so vielgenannte Schloß Duino hart am Fuß der Hermada liegt, wo weiterhin das Geisterschloß Miramar seine Träume immer noch weiterträumt und wo in greifbarer schimmernder Ferne Triest liegt. Ein herrliches Land, aber überkrönt von der Wildheit des Karstes. Kein Strauch, kein Baum mehr da oben. Kaum daß die Distel es wagt, da oben zu wachsen. Wie sollte sie auch, wo kein Tropfen Wasser ihr Lechzen dort stillt? Wo die Glut der Sonne sie verbrennt, oder die Wut der stürmenden Bora sie selbst aus dem Felsen entwurzelt. Hier, auf der Hermada faßte Dante, der große Dichter Italiens, den Gedanken zu seiner Hölle und anderswo wäre er ihm auch nicht gekommen. Denn hier ist die Hölle und seit zwei Jahren liegen die Österreicher hier und verwehren den Welschen den Weg zum Paradies: Triest!

Natürlich spielt die Hermada auch in der Legende eine große Rolle. Hier geben sich die Vilen, die weiblichen Geister der Berge, ihren Tänzen unbelauscht hin, denn jeder, der es wagte, am Tage der Vilen den Fuß auf die Hermada zu setzen, wird in den Abgrund geschleudert und liegt mit zerschmetterten Gliedern unten bei San Giovanni oder bei Medeazza. Im übrigen gewinnt hier die Legende Bedeutung, daß der Karst ein Stück auf die Erde herabgefallenen Mondes ist und die Seele des Mondes, der tot ist, hier, auf der Hermada jetzt umgeht. Drum spricht der Volksmund von der Vollmondsnacht charakteristischer Weise als der „notte d'ermada".

Erwähnt sei noch, daß die Hermada von einem der gewaltigsten Flüsse umspült wird, aber er fließt unsichtbar und ungreifbar hundert und mehr Fuß tief unter dem Gefelse und kommt erst in der tiefen Ebene als — Timavo hervor. Er, der 280 Kilometer lange Fluß ist nur an der Mündung, nur auf zwei Kilometer seines Laufs sichtbar. Tief unten nagt er am Fuß der Hermada, aber diese steht und bleibt stehn, unerschütterlich, uneinnehmbar und jetzt noch von Menschenhänden zur furchtbarsten Festung gemacht!

Arthur Brehmer.

Der Krieg.

Der englische Hauptangriff zwischen Ypern und Armentières, der nach der vorbereitenden Artillerieschlacht zu erwarten war, ist in vollem Gange. Auf den flandrischen Feldern, die in diesem Kriege schon so viel Blut getrunken haben, stehen von neuem, in Sturm und Graus, deutsche Helden im Kampf gegen Englands Heere.

Eine große Schlacht in Flandern.

Französische Stellungen am Chemin-des-Dames erstürmt.

W.T.B. **Großes Hauptquartier, 7. Juni.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Zwischen Ypern und Armentières tobt seit gestern der Artilleriekampf in unverminderter Kraft; heute früh ist nach umfangreichen Sprengungen und stärkstem Trommelfeuer mit Infanterie-Angriffen der Engländer die Schlacht in Flandern voll entbrannt. — In außergewöhnlicher Heftigkeit hielt auch vom La Bassée-Kanal bis auf das Südufer der Scarpe die Feuertätigkeit an. Bei Hulluch, Loos, Liévin und Roeux sind heut vor Tagesanbruch starke englische Teil-Angriffe gescheitert.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Bald nachdem niederrheinische Füsiliere an der Straße Pinon—Jouy in erbittertem Handgemenge eine Anzahl Gefangene aus den französischen Gräben geholt und die Aufmerksamkeit des Gegners dorthin gelenkt hatten, setzten sich frühmorgens südlich von Pargny—Filain Teile von meiningenschen, hannoverschen, schleswig-holsteinischen und brandenburgischen Regimentern in Besitz der feindlichen Stellungen am Chemin-des-Dames in fast 2 Kilometer Ausdehnung. Durch Artillerie, Minenwerfer und Flieger wirksam unterstützt, begleitet von Pionieren und Trupps des in den Kämpfen der letzten Wochen besonders bewährten Sturmbataillons 7 nahmen die Kompagnien trotz hartnäckigen Widerstandes des Gegners das befohlene Angriffsziel. Gegen die gewonnene Linie richteten sich nach heftigen Feuerwellen starke feindliche Gegenangriffe bis in die Nacht hinein; sie sind sämtlich abgewiesen worden. 14 Offiziere, 543 Mann wurden als Gefangene, 1 Revolverkanone, 15 Maschinengewehre und mehrere Granatwerfer als Beute eingebracht.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Nichts Besonderes.

Gestern wurden 8 englische Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen, davon eines durch Leutnant Voß, der damit den 34. Luftsieg errang.

Auf dem **östlichen Kriegsschauplatz** und an der **macedonischen Front** keine größeren Gefechtshandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

Wien, 7. Juni. Das Schlachtfeld von Jamiano war gestern abermals die Stätte heftigsten Ringens. Die Italiener unterlagen. Ihre Massenangriffe brachen überall unter schweren Verlusten zusammen. Es blieben neuerlich 30 Offiziere und 500 Mann in unserer Hand, so daß die Gesamtzahl der seit 12. Mai eingebrachten Gefangenen die Summe von 27 000 Mann übersteigt.

Die Schlacht in Flandern, die im Wytschaete-Bogen und beiderseits des Flüßchens Douve, das etwa einen Kilometer südlich Messines von Westen nach Osten fließt, hat sich zu einer gewaltigen Kampfhandlung entwickelt, von der heute nur Teilergebnisse zu übersehen sind. Mit heroischer Anstrengung halten die Unsern dem nach überaus umfangreichen Minensprengungen erfolgten Angriff feindlicher Massen stand und zeigen ihm in kraftvollen Gegenstößen die Stirn. Die Schlacht bietet in all ihren Teilen ein Bild, wie es die Anfangsentwicklungen eines großen Ringens in der Regel zu zeigen pflegen.



Die Schlacht in Flandern.

W.T.B. **Großes Hauptquartier, 8. Juni.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. An der Küste und Yser-Front blieb die Kampftätigkeit noch gering. Die nach tagelangem, starken Zerstörungsfeuer zwischen Ypern und dem Ploegsteert-Walde, nördlich von Armentières einsetzenden Angriffe der Engländer sind südöstlich von Ypern von niederschlesischen und württembergischen Regimentern abgewiesen worden; auch auf dem Südflügel des Schlachtfeldes kämpften wir erfolgreich. Dagegen gelang es dem Gegner, bei St. Eloi, Wytschaete und Messines unter der Wirkung zahlreicher Sprengungen in unsere Stellung einzubrechen und nach hartnäckigen, wechselvollen Kämpfen über Wytschaete und Messines vorzudringen. Ein kraftvoller Gegenangriff von Garde- und bayerischen Truppen warf den Feind auf Messines zurück, weiter nördlich wurde ihm durch frische Reserven Halt geboten. Später wurden unsere tapfer kämpfenden Regimenter aus dem westwärts vorspringenden Bogen auf eine vorbereitete Sehnenstellung zwischen dem Kanalknie nördlich von Hollebeke und Douve-Grund, 2 Kilometer westlich von Warneton zurückgenommen. An der Arras-Front ist in mehreren Abschnitten der Feuerkampf gesteigert gewesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Am westlichen Teil des Chemin-des-Dames-Rückens hat seit mehreren Tagen die Artillerietätigkeit zugenommen. Auch am Aisne—Marne-Kanal ist sie aufgelebt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. In den Vogesen und im Sundgau sind mehrfach nach heftigen Feuerwellen vorstoßende Erkundungsabteilungen der Franzosen zurückgewiesen worden.

In vielen Luftkämpfen, vornehmlich an der flandrischen Front, sind 12, durch Abwehrfeuer von der Erde 3 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden.

Auf dem **östlichen Kriegsschauplatz** und an der **macedonischen Front** hat sich die Gesamtlage bei unseren und den verbündeten Truppen nicht verändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

Wien, 8. Juni. Der amtliche Heeresbericht meldet Geschützkampf vom östlichen Kriegsschauplatz. Am Isonzo keine besondere Kampfhandlung, südöstlicher Kriegsschauplatz unverändert.

Neue reiche U-Boot-Beute.

Amtlich. *W.T.B.* **Berlin, 7. Juni.**

1. In den nördlichen Sperrgebieten sind durch U-Boote u. a. versenkt worden der englische Dampfer „Dromore" (7980 To.) und ein englischer Segler, beide in Ballast fahrend, ferner ein unbekannter, tief geladener Dampfer (5000 To.) aus einem Geleitzuge heraus, ein unbekannter bewaffneter Dampfer (1200 To.) und eine unbekannte Bark (2000 To.). Von einer weiteren Anzahl versenkter Schiffe blieben Art und Größe der Fahrzeuge unbekannt, da ihre Versenkung nachts erfolgte.

2. Im Mittelmeer wurden aufs neue eine Anzahl Dampfer und Segler versenkt mit einem Gesamttonnengehalt von 34 000 To. Hierunter waren mehrere bewaffnete Dampfer verschiedener Größe, deren Namen wegen Zerstörergeleits nicht festgestellt werden konnten, außerdem der englische bewaffnete Dampfer „Egyptian Prince" (3117 To.) mit Baumwolle von Alexandrien nach Manchester, der englische bewaffnete Dampfer „Holmedbank" (3051 To.) mit Kohlen von Malta nach Port Said und der italienische bewaffnete Dampfer „Rio Amazonas" (2070 To.) mit Reis von Port Said nach Italien. Unter den Ladungen der versenkten Segler befanden sich u. a. 2500 To. Naphtha, von Amerika nach Gibraltar und Algier bestimmt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Madrid, 7. Juni. Offiziellen Nachrichten zufolge wurde vorgestern bei Arcachon der spanische Dampfer „Eriaga" (3300 To.) aus Bilbao, mit Farbstoffen und Kohlen von Glasgow nach Bilbao unterwegs, von einem U-Boot versenkt. Die Mannschaft wurde gerettet. Die „Eriaga" fuhr im Geleitzug mit zehn Dampfern verschiedener Staatszugehörigkeit unter dem Schutze von englischen und französischen Zerstörern und hatte mehrere französische Häfen angelaufen. — Laut „Imparcial" hat 250 Seemeilen südöstlich Barcelona ein U-Boot den französischen Dampfer „Silvere" versenkt. Am 23. Mai versenkte ein U-Boot in der Nähe von Bilbao den norwegischen Dampfer „Lurann", der mit 700 Tonnen Erz von Portugal nach Frankreich unterwegs war. — Zwei Seemeilen von Denia ist der griechische Dampfer „Alcien" (600 To.), mit einer Kohlenladung von Glasgow nach Genua unterwegs, gestrandet.

Kopenhagen, 7. Juni. Nach einem Stockholmer Telegramm setzten die deutschen U-Boote im Bottnischen Meerbusen ihre Tätigkeit fort. Am Sonntag wurde der finnische Dampfer „Sten" versenkt, der mit sehr wertvoller Stückgutladung von Stockholm nach Raumo unterwegs war, man fürchtet, daß im Laufe des Sonntag und Montag noch mehrere andere Dampfer versenkt worden seien. Im Bottnischen Meerbusen hält sich eine größere Anzahl deutscher Unterseeboote von neuestem großen Typ auf.

Christiania, 7. Juni. „Aftenposten" meldet aus Tromsö: Ein englischer Dampfer, nach Rußland mit Kohlenladung unterwegs, wurde gestern nacht 2 Uhr 70 Seemeilen von Fuglö von einem U-Boot versenkt. — Der Vizekonsul in Bayonne meldet: Der Dampfer „Sundiva" aus Christiania ist auf eine Mine gelaufen und gesunken; vier Seeleute sind umgekommen, die übrigen gerettet. Weiter ist der Dampfer „Skarrsno" aus Tönsberg (1766 Br.-Reg.-To.) auf eine Mine gelaufen und gesunken; der Kapitän und zwei Mann wurden gerettet, die gesamte übrige Besatzung ist umgekommen.

Kampfflieger Leutnant Schaefer gefallen.

Leutnant Emil Schaefer, einer unserer besten und erfolgreichsten Jagdflieger, ist an der Westfront nach hartem Kampf tödlich abgestürzt. Emil Schaefer wurde am 23. Juli 1891 in Krefeld als Sohn eines Seidenfabrikanten geboren. Er ging als Oberjäger ins Feld. Durch ein Dum-Dum-Geschoß wurde er schwer am Oberschenkel verwundet. Trotzdem die Verwundung eine Beinverkürzung zurückließ, meldete er sich zu seinem alten Truppenteil zurück und wurde im Mai 1915 zum Leutnant befördert. Anfang 1916 trat er zur Fliegertruppe über und kam nach seiner Ausbildung als Flugzeugführer zuerst an die Ostfront, dann nach Westen und gehörte seit Dezember 1916 zur Richthofenschen Jagdstaffel. Nach seinem 23. Luftsieg erhielt er den Orden Pour le mérite. Bald darauf wurde er selbst Führer einer Jagdstaffel im Westen und konnte vor einigen Tagen seinen 30. Gegner erledigen. Nun ist er selbst den Fliegertod fürs Vaterland gestorben.

Französische Mörderbanden.

Ein am 11. Mai bei Huma an der Macedonischen Front erbeuteter Befehl des französischen Infanterie-Regiments 284 beweist, daß die häufig festgestellten Greuel der Niedermetzelung wehrloser Gefangener und Verwundeter nicht nur mit der Grausamkeit der französischen Soldaten zu erklären ist, sondern den Mannschaften in einer allerdings sehr vorsichtig verschleierten Form anbefohlen wird. Der Befehl bespricht zunächst die Aufstellung der Nettoyeure-Trupps und gibt genau für jede an, welche Gräben und Laufgräben sie zu säubern hätten und in welcher Reihenfolge sie zu säubern seien. Dann folgen die Worte: „Die Nettoyeure tragen als Abzeichen einen weißen Stoff-Flecken auf dem linken Ärmel; jeder von ihnen erhält als Waffe einen Browning und ein Messer." Um keinen Zweifel über die Wünsche der französischen Heeresleitung zu lassen, folgen dann die Worte: „Zum Zurückführen der Gefangenen wird kein Mann und kein Unteroffizier des Bataillons der Front entzogen. Die mit Waffen aufgefundenen werden erschossen, den andern gibt man mit der Hand die Marschrichtung an." Der Befehl ist unzweideutig genug.

*

Wieder 20500 Tonnen versenkt.

Amtlich. *W.T.B.* **Berlin, 8. Juni.**

Im Kanal und Atlantischen Ozean sind durch die Tätigkeit unserer U-Boote 20 500 Br.-Reg.-To. versenkt worden. Unter den versenkten Schiffen befanden sich bewaffneter englischer Dampfer mittlerer Größe und zwei englische Dampfer von etwa 2500 To.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Rotterdam, 8. Juni. Nach „Maasbode" ist das englische „Karma" (187 Netto-To.) am 29. Mai auf der Nordsee in Brand gesetzt worden. Die Besatzung ist in Lerwick gelandet. Ferner ist die „Tele" (1974 Br.-Reg.-To.) im englischen Kanal gesunken. Die Bemannung ist gerettet. — Der Norweger „Skarpsno" aus Tonberg (1716 Br.-Reg.-To.) ist auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Christiania, 8. Juni. Das Ministerium des Äußern teilt mit, daß das Barkschiff „Clara", von Holmestrand, am 1. Juni versenkt und die Besatzung in Lerwick gelandet worden ist.

Amsterdam, 8. Juni. Der Schiffahrtsrat hat über die Torpedierung der niederländischen Dampfer „Bandoeng", „Zeeland", „Gaasterland", „Jakatra", „Menado", „Noordam" und „Zaandijk" geurteilt. In dem Urteilsspruch wird gesagt, daß der Kommandant des U-Bootes auf den Einspruch der Kapitäne, die geltend machten, daß sie der ihnen von amtlicher Übereinkunft vorgeschriebenen Fahrstraße folgten, die ihnen als sicher bezeichnet worden sei, nicht geachtet habe. Die Kapitäne hätten nicht annehmen können, daß ihre Schiffe angegriffen werden würden.

Englische Tyrannisierung der neutralen Schiffe.

Der Rotterdamer „Maasbode" erfährt Einzelheiten über die vor einiger Zeit erfolgte Torpedierung der niederländischen Dampfer „Elve" und „Bernisse". Die beiden Schiffe hatten am Senegal Erdnüsse geladen und die Erlaubnis erhalten, durch die freie Fahrtrinne im Kanal von England direkt nach Rotterdam zu fahren. Sie wurden aber trotzdem von einem britischen Kreuzer angehalten, der jedem der beiden Dampfer einen englischen Offizier und drei Matrosen an Bord gab und sie durch das Sperrgebiet zur Untersuchung nach Kirkwall schickte. Auf der Fahrt dorthin wurden die beiden Schiffe dann an der englischen Küste torpediert.

Der österreichische Sieg bei Jamiano.

Neue italienische Niederlage.

Wie der österreichische Generalstab mitteilt, haben die Österreicher durch die Erstürmung einer Höhe bei Jamiano ihren Sieg erweitert und alles gewonnene Gelände gegen starke Angriffe des Feindes gehalten. In vergeblichen Angriffen erschöpften sich die Italiener, die zwischen dem Wippachtal und dem Meere versuchten, die auf der Karsthochfläche erlittene Niederlage wieder wettzumachen.

Furchtbare italienische Verluste.

Der Kampf war von unerhörter Heftigkeit. Die Italiener opferten schonungslos Regiment nach Regiment. Tausende von Leichen italienischer Soldaten bedecken das Schlachtfeld. Einige italienische Brigaden haben aufgehört zu bestehen. So wurden die Brigaden Verona, Siena, Puglia und Ancona völlig vernichtet. Dem planlosen Anstürmen des Feindes warfen sich die österreichischen Truppen mit solcher Wucht und Durchschlagskraft entgegen, daß sie ganze Regimenter, die schon auf das Schlachtfeld geführt und noch nicht zur Entwicklung gelangt waren, gefangennahmen, so das Regiment 86 mit 2685 Mann, das Regiment 91 mit 1982, das Regiment 71 mit 1831 Kämpfern. Die Zahl der in den drei verflossenen Schlachttagen eingebrachten Gefangenen ist auf 250 Offiziere (unter ihnen vier Stabsoffiziere) und auf 10 000 Mann gestiegen. Im Raum von San Giovanni machten die österreichischen Truppen einen Gegenangriff von solcher Wucht, daß sie die feindliche Front vollkommen durchstießen und ein Bataillon dieser im dortigen Eisenbahntunnel untergebrachtes großes Feldspital aufhoben.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

7. Juni. In Flandern ist eine große Schlacht entbrannt. Starke englische Teilangriffe bei Hulluch, Loos, Liévin und Roeux scheitern. — Französische Stellungen am Chemin-des-Dames in fast 2 Kilometer Ausdehnung erstürmt. 14 Offiziere, 543 Mann gefangen. — Die Österreicher erweitern ihren Sieg bei Jamiano durch Erstürmung einer Höhe. Italienische Gegenangriffe brechen unter ungeheuren Verlusten zusammen. Die Gefangenenzahl steigt auf 27 000 Mann seit dem 12. Mai.

Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Absichtlich falsche englische Schiffsverlustlisten.

Berlin, 7. Juni.

In der Geheimsitzung des englischen Unterhauses wurden die bekanntgegebenen Angaben über die Verluste der Handelsflotte durch den U-Bootkrieg als falsch, irreführend und mit den tatsächlichen Verlusten nicht in Einklang stehend bezeichnet. Lord Cecil ließ durchblicken, daß diese Behauptungen nicht ohne Grund seien. Von verschiedenen Rednern wurde darauf gesagt, warum sich dann die Regierung solcher Statistiken in der Öffentlichkeit bediene, von denen sie selbst behaupte, daß sie falsch seien. Cecil sagte, daß das eine Frage der Admiralität sei, welche die Angaben liefere, und Carson bemerkte, daß darin keine Änderung eintreten werde. Einige Abgeordnete fragten an, warum die Regierung dann aber noch aus diesen unrichtigen Statistiken durch bezahlte Journalisten lange Berichte und Betrachtungen über die Zweckmäßigkeit des feindlichen Unterseebootskrieges aufbauen ließe und an die Presse sende. Cecil sagte, daß dies Anordnungen des Auswärtigen Amtes seien und wahrscheinlich nicht für England bestimmt, worauf Sozialisten wieder behaupteten, daß solche Artikel im Ausland noch weniger geglaubt würden als in England.

Kein Krieg Chinas gegen Deutschland.

Rotterdam, 7. Juni.

Das Newyorker Blatt „Sun" berichtet aus Peking, daß die unter Nsu Schi Tschangs Diktatur eingesetzte Militärregierung die Beschlüsse der früheren Regierung über den Krieg gegen das Deutsche Reich aufgehoben hat.

Dänemark fällt Deutschland nicht in den Rücken.

Kopenhagen, 7. Juni.

Bei der Feier des Konstitutionstages gab Minister Christensen in seiner Festrede eine bemerkenswerte Erklärung ab. Christensen sprach über die Arbeit für den Frieden und sagte, der Gedanke, die Völker durch Volksabstimmungen selbst entscheiden zu lassen, wem sie zugehören wollten, stehe zurzeit im Vordergrunde, und es sei natürlich, daß Dänemark sich mit diesem Gedanken befassen müsse. Aber das deutsche Volk wisse, daß es in Dänemark einen Nachbar habe, der unter keinen Umständen ihm in den Rücken fallen werde. Was es in nationaler Hinsicht wünschen, schloß der Minister, wollen wir nur auf dem Wege des Friedens und der Verständigung erreichen.

Die Russen verlassen die französische Front.

Kopenhagen, 7. Juni.

Die Petersburger Zeitungen berichten, daß die französische Heeresleitung sich genötigt gesehen habe, die an der Westfront kämpfenden russischen Truppen von der Front zu entfernen, da die Manneszucht unter ihnen sich immer mehr gelockert habe. Sie hätten sogar den Versuch gemacht, sich mit den deutschen Truppen zu verbrüdern.

Der telegraphische Befehl Kerenskis, die Anstifter der Auflehnung zu erschießen, hat nichts genutzt, so daß die französische Armeeleitung vorzog, die Russen zurückzusenden. Die russischen Abteilungen waren seinerzeit über Wladiwostok nach Frankreich gesandt worden.

Kerenski über die Kriegsziele.

Stockholm, 7. Juni.

Kriegsminister Kerenski beantwortete nach der Petersburger Telegraphenagentur im Arbeiter- und Soldatenrat eine Reihe von Fragen über seine und des Generals Alexejews Reden über die Vorbereitung der Offensive. Kerenski sagte zunächst, Alexejew komme nicht mehr in Frage, da er zurückgetreten und durch Brussilow ersetzt sei. Diese Mitteilung wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Der Minister erklärte weiter, seine eigenen Reden über die Schlagfertigkeit der russischen Armeen seien keineswegs als Ausdruck von Eroberungsabsichten aufzufassen. Nicht Rußland habe bisher deutsche Gebiete besetzt, sondern Deutschland russische. Wir haben Grund anzunehmen, fügte Kerenski hinzu, daß die deutschen Imperialisten auf die Zerrüttung unserer Armeen rechnen, um ihre Forderungen zu erhöhen, und anscheinend folgt die deutsche Regierung den Imperialisten. Die volle Schlagfertigkeit der Armee ist notwendig, um einen Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen zu sichern. Zum Schlusse sagte Kerenski: Wir wären schlechte Demokraten, wenn wir am Ende unserer Debatten nicht ausriefen: Es lebe die internationale Solidarität der Demokratie.

Die Minensprengungen der Engländer.

Nach dem Reuterkorrespondenten wurden die Operationen in Flandern durch außergewöhnlich starke Minenexplosionen eingeleitet, die stärksten, die jemals vorgekommen wurden. Die Luft war rot gefärbt, und man hörte ein ohrenbetäubendes Krachen. Eine lange Reihe von Minen, von denen einige schon vor mehr als einem Jahr gelegt worden waren, wurde längs der feindlichen Linien zur Sprengung gebracht. Über eine Million Pfund Sprengstoffe explodierten. In den letzten sieben Tagen vor die Offensive durch ein außerordentlich heftiges Bombardement vorbereitet worden. Das Gelände bot einen unbeschreiblichen Anblick. Der ganze Grund und Boden ist von oben nach unten durchgewühlt und umgestaltet worden.

Erfindungen der belgischen Regierung.

Berlin, 8. Juni.

Durch die neutrale Presse ging kürzlich eine Mitteilung der belgischen Regierung, wonach seit Anfang Mai aus Brüssel und Umgebung über 80 000 Personen gewaltsam nach Deutschland abgeschoben worden seien. Es wird demgegenüber ausdrücklich festgestellt, daß die Zwangsabschiebungen nach Deutschland seit dem 10. Februar 1917 vollständig eingestellt sind. Damit erledigt sich die von der belgischen Regierung verbreitete Nachricht von selbst.

Die Wahrheit hat in Frankreich keine Stätte.

Bern, 8. Juni.

Der französische Abgeordnete Raffin-Dugens erregte bei der Verteidigung der wegen franzosenfeindlicher Äußerungen angeklagten Anarchistin Cartier, daß die Verantwortlichkeit für den Krieg nicht allein auf Deutschland falle. Trotz lebhaften Widerspruchs fuhr Dugens fort, die Geschichte werde das beweisen, niemand könne es leugnen. Als Dugens von den französischen Verlusten in der Champagne sprechen wollte, wurde er vom Staatsanwalt daran verhindert, worauf es zu weiteren heftigen Zwischenfällen kam. Die Meldungen der Pariser Blätter über die Verhandlungen, die mit zwei Monaten Gefängnis für die Angeklagte endigten, sind von der Zensur vollständig gestrichen.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag verschied plötzlich nach langem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Karl Metz

im 58. Lebensjahr.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Braubach, Schweighausen, Dornholzhausen, Hermannstein, Scheuern und Becheln, den 8. Juni 1917.

Die Beerdigung findet am Montag Nachmittag 4.30 Uhr statt.

Gottesdienst-Ordnung.

Evang. Kirche.

Sonntag, 10. Juni 1917. — 1. Sonntag nach Trinitatis.
Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Nachmittags 1.30 Uhr: Christenlehre für die Jungfrauen.

Kath. Kirche

Sonntag, 10. Juni 1917. — 2. Sonntag nach Pfingsten.
Bettag um einen glücklichen Ausgang des Krieges.
Vormittags 7.30 Uhr: Frühmesse.
Vormittags 10 Uhr: Hochamt.
Nach demselben die Betstunden in der gewohnten Ordnung.
Nachm. 5 Uhr: Schlußandacht.

Kirchliche Gemeinschaft

Oberalleestraße 25.
Sonntag abend 8.30 Uhr: Evangelisationsvortrag.
Jedermann ist herzlich willkommen.

Wetteraussichten.

Eigener Wetterdienst.
Warm, strichweise Gewitter.

Diejenige erkannte Person, die gestern Morgen zwischen 10 und 11 Uhr die gestickten Taschentücher auf der Bleiche entwendete, wird ersucht, dieselben bei Frau E. Dannewitz abzugeben, andernfalls Anzeige erfolgt.

Spaten, Rechen Hacken, Karste Setzhölzer

empfiehlt

Julius Küping.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 9. Juni.

Sonnenaufgang	4^{41}	Monduntergang	9^{00} V.
Sonnenuntergang	9^{15}	Mondaufgang	12^{15} V.

1832 Staatsmann und Schriftsteller Friedrich v. Gentz gest. — 1870 Englischer Dichter Charles Dickens gest. — 1901 Pädagog Gustav Fröhlich gest.

□ **Preise für obergäriges und untergäriges Bier.** Die Bierpreise werden vielerorts noch unverständlich hoch gehalten, obwohl bei dem Erlaß der Vorschriften über das Einheitsbier mit geringem Gehalt ausdrücklich erklärt wurde, ein mäßiger Preis für das gebotene Dünnbier sei selbstverständlich. Die volkswirtschaftliche Abteilung des Kriegsernährungsamts hat jetzt auf eine Anfrage folgenden Bescheid erteilt: „Durch § 7 der Verordnung über Bier vom 20. Februar 1917 ist die Bestimmung über den Stammwürzegehalt und die Preise für obergäriges Bier den Landeszentralbehörden vorbehalten. Es sind in neuerer Zeit Klagen darüber laut geworden, daß für obergäriges Bier und für Biererſatzgetränke weit höhere Preise gefordert werden, als sie für untergäriges Bier mit entsprechendem Stammwürzegehalt nach § 2 der genannten Verordnung gefordert werden dürfen. Wenn auch die Herstellung leicht eingebrauter Biere wegen der Gerstenknappheit durchaus erwünscht ist, so wird doch zu erwägen sein, ob Maßnahmen zu treffen sind, um zu verhindern, daß Brauereien zur Umgehung der Vorschriften über die Höchstpreise für Bier zur Herstellung der genannten Getränke ohne Innehaltung angemessener Preise übergehen. Es wird im allgemeinen davon abzugehen sein, daß ein obergäriges Bier, soweit sein Gehalt an Extraktstoffen nicht höher als 5% ist, keinesfalls mit einem höheren Preise als 20 Mark für 100 Liter berechnet werden darf, und daß Biererſatzgetränke zu entsprechend niedrigeren Preisen zum Verkauf zu stellen sind."

□ **Keine Gefährdung unserer Getreidefelder.** Wie im vergangenen Jahre, so ist auch in diesem wiederum das Gerücht aufgetaucht, daß unsere Gegner in den Sommermonaten Fliegerangriffe größeren Umfangs gegen alle Teile Deutschlands unternehmen würden, um das reifende Getreide auf dem Felde durch Brandbomben zu vernichten. Das Gerücht stammt nachgewiesenermaßen aus dem Lager unserer Feinde und hat einzig den Zweck, im deutschen Volke Beunruhigung zu erregen. Zu einer solchen Beunruhigung liegt nicht der geringste Grund vor. Es ist unmöglich, reifende Getreidefelder durch Bomben oder ähnliche Brandmittel vom Flugzeug aus in Brand zu setzen. Wir könnten nur wünschen, daß unsere Gegner zu solchen aussichtslosen Versuchen schritten. Sie würden schwere Einbußen an Flugzeugen dabei erleiden, ohne unserer Brotfrucht auf dem Felde Schaden zufügen zu können.

* **Gewitter.** Die gestern ringsum drohenden heftigen Gewitter verschonten uns erfreulicherweise wieder einmal. Nur auf Hilpertstiel hat es stärker geregnet. Auch die Wetter am letzten Mittwoch Abend traten bei uns recht mäßig auf. Z. B. fiel hier nur schwacher Regen (zusammen 5 Millimeter), während Coblenz überreiche Regenmengen verzeichnete, nämlich 46 Millimeter.

* **Schwurgericht.** Für die nächste Schwurgerichtssitzung, die voraussichtlich am 25. Juni in Wiesbaden beginnen soll, wurde von hier Herr Peter Stöhr als Geschworener ausgelost.

† **Achtet auf die Kinder!** Grober Unfug ist es, wenn die Kinder bei Spaziergängen in die jetzt üppig blühenden Wiesen hinein laufen, Blumen in Menge abreißen, um sie, wenn sie ihnen später lästig sind, wieder fortzuwerfen. Die Eltern sollten so vernünftig sein, die Kinder auf diese Unsitte aufmerksam zu machen. Es wird dabei mancher Schaden angerichtet, der in unserer Zeit der schweren Sorge um die Vieh-Ernährung ins Gewicht fällt.

* **Auszeichnung.** Der Füsilier August Römer erhielt wegen Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz und wurde zum Gefreiten befördert.

* **Der arme Weinhandel.** Im „Cobl. Gen.-Anz." sucht eine ungenannte Person aus Coblenz durch Anzeigen in mehreren Nummern eine Anzahl Fuder Wein an den Mann zu bringen. Er verlangt für ein Fuder 16er Burger 3450 M., denselben nochmals (in anderem Faß) 3650 M., ein Fuder 16er Reiler 3700 M., ein Fuder Enkircher 16er 4100 M., ein Fuder 15er Enkircher sogar 4850 M. Diese Weine haben im Herbste höchstens 800 M. gekostet. Also in einem halben Jahre 400 Prozent Verdienst, die durch Handel heute verdient werden.

* **Eine reiche Schenkung** hat die kürzlich in Frankfurt verstorbene Frau Zuckschwert dem Allgemeinen Lehrerverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden vermacht, indem sie ihm ihr gesamtes Barvermögen in Höhe von 100 000 Mark hinterließ. Die Zinsen des Kapitals sollen bedürftigen Lehrerwitwen und Lehrertöchtern zugute kommen.

Die

Brotkarten-Ausgabe

findet Montag, den 11. Juni für 14 Tage statt. Die Gültigkeitsdauer ist auf den Marken ersichtlich. Krankenbrot und Weizenmehl ist für die Versorgungszeit vom 16. Juni bis 15. Juli d. J. in der Bäckerei Konrad Gras zu haben. Für Krankenbrot gelten die weißen und gelben Marken.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß der Umtausch von Brotmarken in Krankenbrot oder Mehlmarken nur bei der Ausgabe und nicht an anderen Wochentagen erfolgt. Ferner sind die Brotkarten nur am Ausgabetage abzuholen und können nur in ganz dringenden Fällen an einem anderen Wochentage noch ausgehändigt werden. Die Marken sind beim Empfange nachzuzählen.

Die Zusatzmarken werden erst Donnerstag, den 14. ds. Mts. ausgegeben.

Braubach, 8. Juni 1917. Die Polizeiverwaltung.

Gras-Versteigerung

in der Kgl. Oberförsterei Lahnstein.

Am Mittwoch, den 13. Juni 1917, Nachmittags 2 Uhr findet bei der Kumismühle der Verkauf der

diesjährigen Grasnutzung

auf nachstehenden Wiesen statt:

1. Wiese im Spalt, Parzelle 6, 7 und 8 — 0,488 Hekt.
2. Wiese in der Eschbach, Parz. 104 — 0,228 Hekt.
3. Wiese bei der Kumismühle — zirka 2,500 Hekt.

in mehreren Losen.

Niederlahnstein, 5. Juni 1917.

Der Kgl. Oberförster: Mühlhausen.

Eozet

zum Einmachen von Obst aller Art ohne Zucker

Emil Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Appel's

Freya-Speisetunke

für Salat, Fleisch und Fischgerichte.

Jean Engel.

Amtliche

Bekanntmachungen

der städtischen Behörden

Fleischversorgung.

In dieser Woche schlachten die Metzgermeister Wieghardt, Gran, Eschenbrenner und Stieg.

Auf die Zusatzfleischkarte erhalten lt. Verfügung die Hausschlachter nur 125 bezw. 75 Gramm, die übrigen wie seither.

Sodann bleiben auf die Reichsfleischkarte

a) für Erwachsene 125, für Kinder 65 Gramm,
b) „ Schwerarbeiter 300 Gramm.

Braubach, 8. Juni 1917. **Der Bürgermeister.**

Die 1. Weinbergsbespritzung

findet in nachstehender Reihenfolge statt:

Montag, 11. Juni **Blosberg**, Liebendell, **Dautenstiel**, Untere Flacht,
Dienstag, 12. „ Obere Flacht, Spewet, Jagenstiel, Stiel,
Mittwoch, 13. „ Rheinberg, Kerkerts, Leimberg,
Donnerstag, 14. Zecherberg, Zeche, Itte.

Der Wagen mit der Spritzbrühe hält an den voriges Jahr benutzten Stellen.

Mittwoch, den 13. ds. Mts. wird die Brühe im Schulhofe (Eingang Rathausstraße) ausgegeben.

Beginn der Bespritzung Vormittags 8 Uhr.

Es wird erwartet, daß die Weinberge regelrecht bespritzt werden. Bei Säumigen erfolgt Zwangsbespritzung.

Braubach, 6. Juni 1917. Die Pol.-Verwaltung.

Auszug aus den Bekanntmachungen der Reichsbekleidungsstelle.

Anschaffung von Unterzeug für die in der Garnison befindlichen Unteroffiziere und Mannschaften sowie bei Einziehungen.

Nach der im Einvernehmen mit der Militärverwaltung aufgestellten Bestimmung des § 10 Ziffer 1 der Ausführungsbekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 31. Okt. 1916 werden Unteroffiziere und Mannschaften dienstlich hinreichend mit Unterzeug versorgt, sodaß in der Regel ein Bedürfnis zur eigenen Beschaffung nicht vorliegt. Bei erstmaliger Einstellung und Wiedereinstellung von Unteroffizieren und Gemeinen ist, da diese Leute bei ihrem Truppenteil vollkommen eingekleidet werden, die Bedürfnisfrage grundsätzlich zu verneinen.

Bettwäsche für „Stadtkinder auf dem Lande."

Die besonders in Stoffen für Bettwäsche herrschende Knappheit gestattet es nicht, für Stadtkinder, die zur besseren Ernährung auf das Land geschickt, dort also nur zeitweilig beherbergt werden, Bettwäsche zu ihrer Unterbringung neu zu bewilligen.

Es ist darauf hinzuwirken, daß die Kinder aus den vorhandenen Beständen des Beherbergenden versorgt werden oder die Angehörigen der Kinder die für diese vorhandene Bettwäsche mitgeben oder nötigenfalls nachsenden.

Kleiderbewilligungen bei Ereignissen in der Familie.

Die Notwendigkeit, die vorhandenen Vorräte an Web-, Wirk- und Strickwaren möglichst zu strecken, erfordert es, bei Anträgen auf Bewilligung von Kleidungsstücken bei Ereignissen in der Familie starke Beschränkung zu üben. Aus den vorhandenen Kleidungsstücken werden sich ohne Schwierigkeiten Umstandskleider herstellen lassen, die auch unter Verarbeitung geringerer Stoffmasse ihrem Zweck entsprechen. Aus den nämlichen Gründen erscheint es dringendstes Gebot, daß Leidtragende bei Trauerfällen, wenn irgend möglich, nur eine Trauerkleidung beantragen und im übrigen zu dem Aushilfsmittel greifen, vorhandene Kleider umfärben zu lassen.

Wir leben in einer Zeit, in der mit manchen Ueberlieferungen früherer Tage, mögen sie noch so sehr in berechtigten Empfindungen, ja sogar in Gefühlen der Pietät wurzeln, gebrochen werden muß. Dem Zwange der Stunde müssen wir uns fügen und auch dieses Gefühlsopfer bringen, weil es einem höherem Zwecke dient, dem gegenüber die Wünsche des Einzelnen verstummen müssen.

Wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Braubach, 4. Juni 1917. Der Bürgermeister.

Stadtverordneten-Sitzung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden hierdurch zu der

am Samstag, den 9. Juni 1917, Nachmittags 7 Uhr im Rathaussaale dahier anberaumten

Sitzung

eingeladen.

Ebenso sind die Mitglieder des Magistrats dazu hiermit eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vertrag mit der Blei- und Silberhütte über Verlegung des Hilperstieler Weges.
2. Gehaltsregelung eines Forstbeamten.
3. Anstellung von Hilfsfeldhütern.
4. Städtischer Fuhrpark.
5. Kriegsfürsorge.
6. Anträge und Mitteilungen.

Braubach, 5. Juni 1917.

Der Stadtverordnetenvorsteher
J. V.: Hagner.

Gewerbe-Verein Braubach.

Sonntag, den 10. Juni, Abends 9 Uhr in der Gastwirtschaft „zum goldenen Faß":

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Besprechung und Beschlußfassung über den zu bildenden Kreisverband.
2. Einführung der militär. Jugendvorbereitung in der Fortbildungsschule.
3. Vorstands-Ergänzungswahlen.
4. Jahresrechnung.
5. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Im Hinblick auf die Wichtigkeit der Tagesordnung wird um zahlreichen Besuch gebeten.

Der Vorstand.

Hastig's

Knochenkraft

für Schweine, Rindvieh, Geflügel und Hunde

— Tierärztlich empfohlen — Flasche 2.50 M.

Jean Engel, Braubach.

Wir suchen verkäufliche Häuser

an beliebigen Plätzen mit und ohne Geschäft, behufs Unterbreitung an vorgemerkte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbsteigentümern erwünscht an den Verlag der **Vermiet- und Verkaufszentrale, Frankfurt a. Main,** Hansahaus.

Kopfsalat und frisches Gemüse

täglich zu haben.

Frau Wwe. Probst, Oberalleestraße 27.

Papier-Umlegkragen

empfiehlt

A. Lemb.

Jugend- und Reiselektüre

in großer Auswahl neu eingetroffen.

Buchhandlung A. Lemb.

Knöpfe

für Kleider und Jaketts

in großer Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

Weiße Kinderschürzen

in guten Stoffen und schöner Auswahl

empfiehlt

Rud. Neuhaus.

Herren-Kragen und Schlipsen

in großer Auswahl

Geschw. Schumacher.

Spielkarten

das Pak. 80 Pfg.

neu eingetroffen.

A. Lemb.

Handarbeiten

in schönen Zeichnungen bei

Geschw. Schumacher.

Neueste hygienische

Kinder-Saugflasche

mit

Britannia-Metall-Verschluß und Gummistopfen

empfiehlt

Chr. Wieghardt.

Violin-Saiten

Wirbel, Stege, Kolophonium

wieder eingetroffen.

A. Lemb.

Karbolineum Steinkohlenteer Fussbodenöl-Ersatz

offeriert

Chr. Wieghardt.

Schöne Auswahl

Korsetts

eingetroffen.

R. Neuhaus.

Sensen Sensenwürfe

offeriert

Chr. Wieghardt.

Söckchen

für Kinder

in reicher Auswahl

R. Neuhaus.

Korsetts

alte Ware, gute Verarbeitung in verschiedenen Weiten und Façons empfehlen

Geschw. Schumacher.

Die neuen

Taschen-Fahrpläne

sind zu haben in der

Buchhandlung Lemb

Für Trauer:

Kleider, Blusen, Mäntel, Jackets werden schnellstens in **Schwarz** eingefärbt von

Färberei Bayer, Oberlahnstein Kirchstraße 4.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 11. Juni 1917, Vormittags 10 Uhr soll der

Anhang von 8 Kirschbäumen

auf dem übernommenen Vicinalweg Braubach-Oberlahnstein Gemarkung Braubach bei Klm. 1,2 öffentlich gegen Barzahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

Die Versteigerungsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Oberlahnstein, den 5. Juni 1917.

Der Vorstand des Landesbauamts

Einkochbüchsen

— zum Versand ins Feld — empfiehlt

Jul. Räping.

Pflüge, Eggen und Kartoffel-Häufelpflüge

auf Lager bei

Georg Pfeiffer Sen.

Neue Sendung

Garantol

eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Reizende Neuheiten in Voile und Schleierstoffen

bei **Geschwister Schumacher.**

Knaben-Blusen

gute Ware — alle Grössen

bei

Geschw. Schumacher

Garantol

bestes Eierkonservierungsmittel

eingetroffen

Jean Engel.

Sensen, Sicheln, Wetzsteine, Schlotterfässer, Sensenwürfe u. Rechen

neu angekommen.

Gg. Phil. Clos.